

LUZERNER WIRTSCHAFT – AUSGABE MAI 2016

Luzernerinnen und Luzerner verdienen rund 6'000 Franken

Der mittlere Monatslohn in den Luzerner Privatunternehmen belief sich 2014 auf rund 6'000 Franken brutto. Die Branchenlöhne variieren weiterhin stark. Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern nahmen gegenüber 2012 tendenziell ab, fielen aber je nach Branche und Alter sehr unterschiedlich aus.

Rund 6'000 Franken pro Monat betrug 2014 der Median der Bruttolöhne in den Luzerner Privatunternehmen. Damit war der mittlere Lohn 200 Franken oder 3 Prozent niedriger als in der gesamten Schweiz (6'200 Fr.). Sowohl in der Schweiz als auch im Kanton Luzern stieg der Bruttomedianlohn gegenüber 2012 um rund 1 Prozent an. Median be-

deutet, dass die eine Hälfte der Arbeitnehmenden einen Lohn erhielt, der über diesem Wert lag, die andere Hälfte einen darunterliegenden. Den in vorliegender Analyse besprochenen Löhnen liegen die Daten der Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) zugrunde. Sie sind auf ein einheitliches Vollzeitpensum hin standardisiert.

Arbeitsbedingungen



Seite 5

Aktueller Wirtschaftsverlauf



Seite 7

Branchenfokus Detailhandel



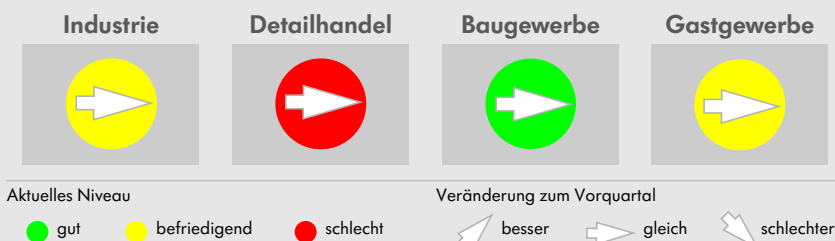
Seite 10

KONJUNKTURBAROMETER 1. QUARTAL 2016

Die Konjunktur im Kanton Luzern stockte im ersten Quartal 2016. Die Unternehmen der Industrie und des Gastgewerbes beurteilten die Geschäftslage Ende des ersten Quartals insgesamt als befriedigend. Im Detailhandel wurde die Geschäftslage häufiger als schlecht denn als gut bezeichnet. Einzig im Baugewerbe war die Lage gut. Damit schätzten die von der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich befragten Luzerner Unternehmen die Geschäftslage ähnlich ein wie Ende des vierten Quartals 2015.

Mehr Informationen zur Entwicklung der Branchen und zum Luzerner Konjunkturbarometer finden Sie ab Seite 7.

GESCHÄFTSLAGE



Löhne in Zürich um 600 Franken höher

Unter den Schweizer Grossregionen wurde der höchste Bruttomedianlohn mit 6'600 Franken in Zürich erreicht – 600 Franken mehr als im Kanton Luzern. Die schweizweit niedrigsten Löhne wurden im Tessin (5'100 Fr.) und in der Ostschweiz (5'800 Fr.) bezahlt. Der Zentralschweizer Medianlohn entsprach mit 6'200 Franken dem landesweiten Mittel und lag somit leicht über dem Luzerner Wert.

WICHTIGE BEGRIFFE

Der **Bruttolohn** ist der Lohn vor Abzug der Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen. Das Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit gilt nicht als Lohn.

Beim **standardisierten monatlichen Bruttolohn** werden die erhobenen monatlichen Bruttolöhne umgerechnet auf ein einheitliches Arbeitspensum von $4\frac{1}{3}$ Wochen zu 40 Arbeitsstunden und enthalten anteilmässig den 13. Monatslohn sowie die jährlichen Sonderzahlungen/Boni. Dank der Standardisierung lassen sich die Löhne unabhängig vom Beschäftigungsgrad und vom Gewicht der unregelmässig bezahlten Lohnelemente direkt miteinander vergleichen.

Der **Median** teilt die nach ihrer Höhe geordneten Löhne in zwei gleich grosse Teile. Die eine Hälfte der Löhne liegt unter dem Median, die andere darüber. Der Median hat gegenüber dem arithmetischen Mittel den Vorteil, dass er nicht von Extremwerten beeinflusst wird.

Ähnlich wie der Median teilen die **Perzentile** die nach ihrer Höhe geordneten Löhne in 100 gleich grosse Teile. Das bedeutet beispielsweise für das 10. Perzentil, dass die unteren 10 Prozent der Löhne unter dem 10. Perzentil liegen und die übrigen darüber. Zwischen dem 10. und dem 90. Lohnperzentil befinden sich demnach 80 Prozent aller Lohnangaben.

Die ausgewiesenen Bruttolöhne beinhalten anteilmässig Boni und andere Sonderzahlungen. Im Jahr 2014 betrug diese im Kanton Luzern 3 Prozent der gesamten Bruttolohnsumme.

Erhebliche Unterschiede zwischen den Branchen

Die Branchenlöhne weichen teilweise erheblich voneinander ab. Das hängt nicht zuletzt mit den unterschiedlichen Ausbildungsprofilen zusammen, welche die Unternehmen je nach Tätigkeitsfeld beanspruchen. Vergleichsweise hohe Löhne bezahlte die Luzerner Privatwirtschaft 2014 im Bereich Energie/Wasser/Entsorgung, wo sich der Bruttomedianlohn auf 8'100 Franken belief. Einen Monatslohn von brutto über 7'500 Franken erzielte auch jeweils mehr als die Hälfte der Beschäftigten in den Bereichen Information/Kommunikation sowie Erziehung/

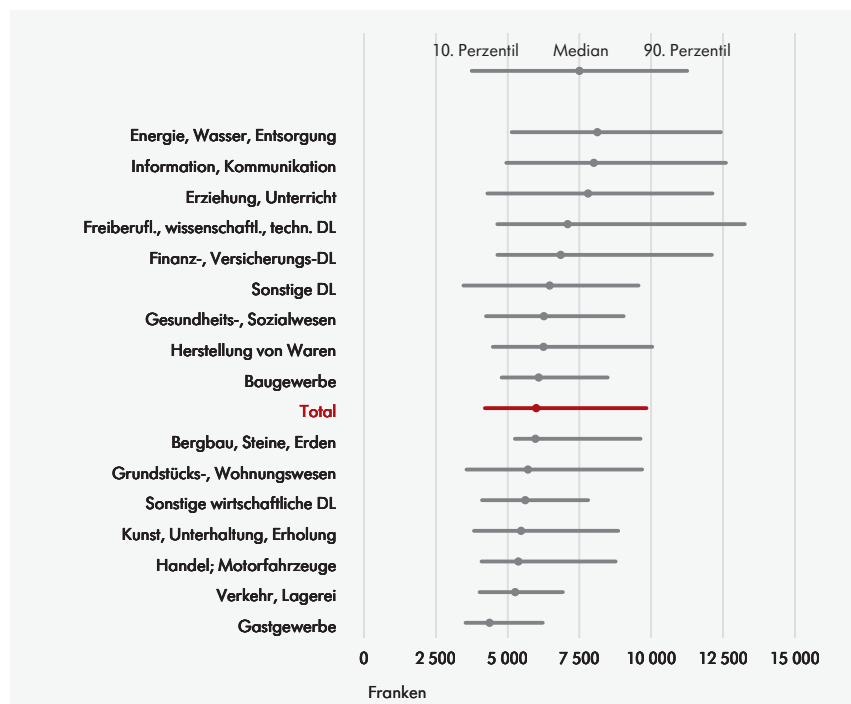
Unterricht. Am anderen Ende der Skala stand das Gastgewerbe mit einem Bruttomedianlohn von 4'400 Franken. Auch in weiteren Wirtschaftsabschnitten wurden in einzelnen Unterbereichen mittlere Löhne von unter 5'000 Franken bezahlt, so etwa im Detailhandel.

Im Jahr 2014 war das Luzerner Lohnniveau im Dienstleistungssektor insgesamt niedriger als im industriell-gewerblichen Sektor (5'800 Fr. vs. 6'200 Fr.).

Tief- und Hochlöhne nähern sich an

Das Spektrum der bezahlten Löhne ist breit. In den Luzerner Privatunternehmen bezogen 80 Prozent der Arbeitnehmenden im Jahr 2014 einen standardisierten Bruttolohn zwischen 4'200 und 9'800 Franken pro Monat. Je 10 Prozent empfangen tiefere beziehungsweise höhere Saläre.

Standardisierter monatlicher Bruttolohn im privaten Sektor nach Wirtschaftsabschnitten 2014
Kanton Luzern

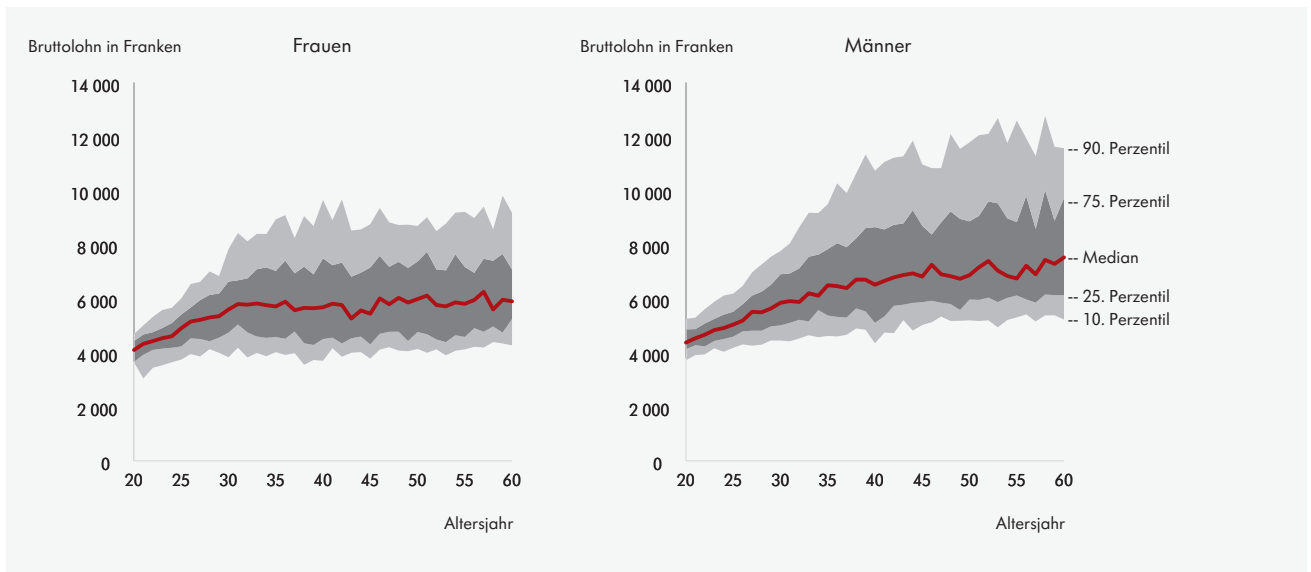


G19

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Lohnstrukturerhebung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

**Verteilung des standardisierten monatlichen Bruttolohns im privaten Sektor nach Alter und Geschlecht 2014
Kanton Luzern**



G18

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Lohnstrukturerhebung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Die Bruttolöhne der 10 Prozent der Beschäftigten mit den höchsten (90. Perzentil) und der 10 Prozent mit den niedrigsten Verdiensten (10. Perzentil) unterschieden sich somit mindestens um 5'600 Franken; das sind 600 Franken weniger als 2012. Die 10 Prozent der Arbeitnehmenden im Hochlohnbereich erreichten somit 2014 einen mindestens 2,3-mal höheren Lohn als die 10 Prozent im Tieflohnbereich (2012: 2,6-mal). Die Lohnschere schloss sich also insgesamt leicht.

Wenig Lohnvariation im Gastgewerbe

Die Lohndifferenz – definiert wie oben als Verhältnis des 10. zum 90. Perzentil – unterscheidet sich deutlich nach Branchen. Am grössten war sie in der heterogenen Branche freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (Faktor 2,9). Die 10 Prozent der höchsten Löhne waren in dieser Branche somit mindestens 2,9-mal so hoch wie die 10 Prozent der tiefsten Löhne. Dieser Branche zugerechnet werden beispielsweise Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Werbung

und Marktforschung oder Architektur- und Ingenieurbüros.

Am wenigsten weit auseinander ging die Lohnschere in den Branchen Verkehr/Lagerei (Faktor 1,7), Gastgewerbe und Baugewerbe (je Faktor 1,8).

Die Lohnschere im öffentlichen Sektor war 2014 vergleichbar mit derjenigen in der Luzerner Privatwirtschaft (Faktor 2,4). Der Bruttomedianlohn lag hingegen mit 7'500 Franken um knapp ein Viertel höher als in der Privatwirtschaft.

Bildung schlägt sich im Lohn nieder

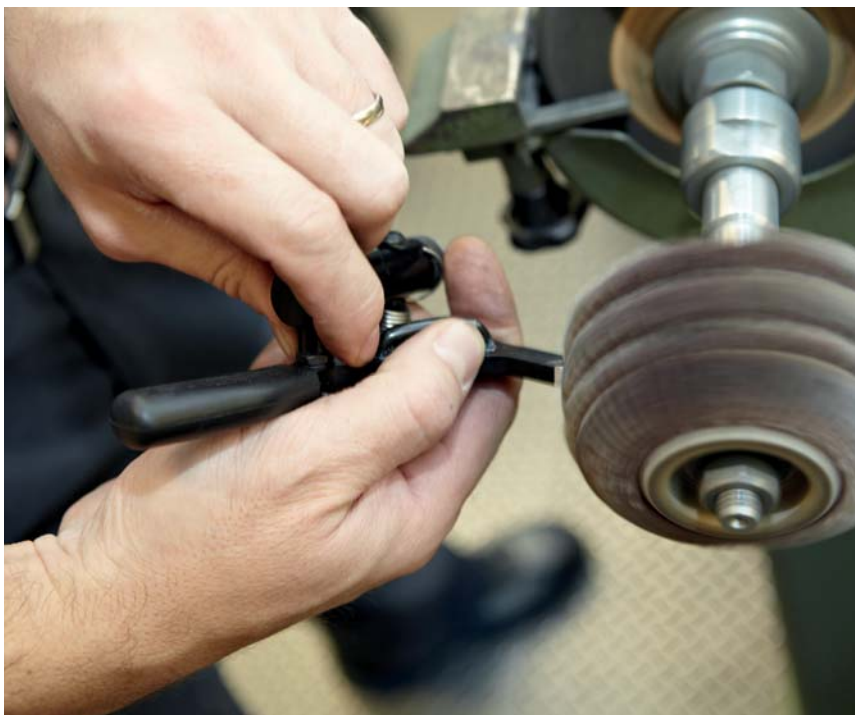
Neben Faktoren wie der geografischen Lage oder der Branche können auch aus personenbezogenen Merkmalen Hinweise auf die Verdienstsituation gewonnen werden. Das Bildungsniveau beispielsweise spiegelt sich oft stark in der Höhe des Salärs.

Beschäftigte in privatwirtschaftlichen Luzerner Unternehmen, die ein Universitätsdiplom vorweisen konnten, erzielten im Jahr 2014 einen Bruttomedianlohn von 9'700 Franken. Mit 8'800 Franken am zweitbes-

ten entlohnt wurden Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen (inkl. pädagogische Hochschulen). Die grösste Gruppe der Angestellten verfügt über eine abgeschlossene Berufsbildung; ihr mittlerer Lohn belief sich auf 5'800 Franken. Wer zusätzlich einen Lehrgang der höheren Berufsbildung absolvierte, steigerte seinen Bruttomonatslohn im Mittel auf 7'900 Franken. Wer keine Berufsbildung abgeschlossen hatte, erhielt im Mittel 4'800 Franken.

Starker Lohnanstieg in jüngeren Jahren

Arbeitnehmende der Luzerner Privatwirtschaft erleben vor allem in jüngeren Jahren einen starken Lohnanstieg. 2014 belief sich der Median der standardisierten monatlichen Bruttolöhne bei den 30- bis 39-Jährigen auf 6'100 Franken und lag damit um 23 Prozent höher als jener der 20- bis 29-Jährigen (4'900 Fr.). 40- bis 49-Jährige erhielten einen um weitere 7 Prozent höheren mittleren Lohn von 6'500 Franken; auf ähnlichem Niveau befanden sich die Saläre der 50- bis 64-Jährigen.



Je nach Branche und Ausbildungsprofil unterscheiden sich die Löhne stark.

Der Lohn nach Alter wird zudem vom Bildungsniveau beeinflusst. Bei den Arbeitnehmenden mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss beispielsweise flachte 2014 das Lohnwachstum erst um das 50. Altersjahr ab. So bezogen die Angestellten mit einem Hochschulabschluss im Alter zwischen 40 und 49 Jahren einen um weitere 23 Prozent höheren Medianlohn als ihre 10 Jahre jüngeren Kolleginnen und Kollegen.

Löhne der Männer steigen länger

Beim Lohn nach Alter zeigen sich geschlechterspezifische Unterschiede: Im Alter von 20 bis 30 Jahren nehmen die Frauen- und die Männerlöhne gleichermassen zu. Im Gegensatz zum Bruttomedianlohn der Männer steigt derjenige der Frauen etwa ab dem 30. Altersjahr nicht weiter an (vgl. Grafik S. 3). Dadurch nehmen die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern mit steigendem Alter zu. Im Jahr 2014 verdienten 20- bis 29-jährigen Frauen im Kanton Luzern 6 Prozent weniger

als gleichaltrige Männer. In den Gruppen der 30- bis 39-Jährigen sowie der 40- bis 49-Jährigen vergrösserte sich diese Lücke auf 8 beziehungsweise 16 Prozent.

Bei Frauen und bei Männern nimmt zudem die Streuung der Löhne mit dem Alter zu – bei den Männern allerdings deutlich stärker. Das 90. Perzentil in der Grafik zeigt für jedes Alter zwischen 20 und 60 Jahren an, wie die untere Lohngrenze derjenigen Arbeitnehmenden mit den 10 Prozent der höchsten Löhne verläuft. Im Jahr 2014 lag diese Untergrenze der Höchstlöhne bei den Männern ab dem 38. Altersjahr immer über 10'000 Franken, während sie bei den Frauen diesen Wert bis zum 60. Altersjahr nie erreichte.

Männer- und Frauenlöhne nähern sich an

In Luzerner Privatunternehmen verdienen Frauen mit einem Bruttomedianlohn von 5'400 Franken pro Monat 14 Prozent weniger als Männer, die im Mittel mit 6'300 Franken entlohnt wurden.

Gegenüber 2012 ist die Differenz damit etwas zurückgegangen; damals stand einem mittleren Frauenlohn von 5'200 Franken ein mittlerer Männerlohn von 6'300 Franken gegenüber (–18%).

Die Situation im Kanton Luzern ist mit der gesamtschweizerischen vergleichbar; hier war im Jahr 2014 der Bruttomedianlohn von Frauen 15 Prozent niedriger als jener von Männern. Unter den Grossregionen zeigte sich die grösste Differenz in Zürich (–20%), die kleinste in der Région lémanique (–11%).

Der geschlechterspezifische Unterschied variiert ebenfalls stark zwischen den Branchen. Gering war er im Luzerner Gastgewerbe, wo die Frauen im Mittel 2 Prozent weniger verdienen. Grosse Differenzen fanden sich in den Wirtschaftsabschnitten Finanz-/Versicherungsdienstleistungen (–31%) und Sonstige Dienstleistungen (–30%).

Lohnunterschiede sind zur Hälfte erklärt

Die Lohndifferenzen zwischen Frauen und Männern sind teilweise mit Unterschieden bei lohnrelevanten Personen-, Arbeitsplatz- und Unternehmensmerkmalen begründbar. Beispielsweise haben erwerbstätige Frauen im Allgemeinen einen weniger hohen Bildungsabschluss, besetzen seltener eine Kaderstelle und arbeiten häufiger in Tieflohnbranchen als Männer.

Eine von LUSTAT durchgeführte Analyse der Lohnsituation in den Luzerner Privatunternehmen ergibt, dass sich 2014 rund die Hälfte der Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern mit den in der Untersuchung betrachteten Faktoren erklären lässt. Übertragen auf das Medianlohngefälle zwischen den Geschlechtern von insgesamt minus 14 Prozent bleibt ein nicht erklärter Lohnunterschied von minus 7 Prozent bestehen. Er wird als potenziell diskriminierend bezeichnet. ■

Arbeitsbedingungen

Stabile Arbeitsverhältnisse

Dauer der Betriebszugehörigkeit, Höhe der Normalarbeitszeit oder Verbreitung von Arbeit auf Abruf: In vielerlei Hinsicht haben sich die Luzerner Arbeitsverhältnisse seit 2010 kaum verändert.

Vermehrt anzutreffen sind befristete Anstellungen, während Wochenendarbeit seltener geworden ist.

Die meisten Erwerbstätigen im Kanton Luzern sind Arbeitnehmende. Im Jahresmittel 2015 standen rund 202'900 Luzernerinnen und Luzerner in einem Anstellungsverhältnis, 13'200 davon als Berufslernende. Die Arbeitnehmenden machten damit 86 Prozent aller Erwerbstätigen im Kanton aus. Die übrigen 14 Prozent entfielen auf die Selbständigen und die in einem Familienbetrieb mitarbeitenden Angehörigen. Diese Angaben beruhen auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik.

42-Stunden-Woche bleibt die Regel

Die Anstellungsverhältnisse der Luzerner Arbeitnehmenden lassen sich unter anderem über das vertraglich vereinbarte Arbeitsvolumen und den Ferienanspruch charakterisieren. Aus Gründen der Vergleichbarkeit konzentriert sich nachfolgende Analyse auf die Vollzeitarbeitnehmenden (ohne Erziehungs-/Unterrichtswesen, ohne Berufslernende).

50 Prozent der Luzerner Vollzeitangestellten hatten 2015 im Arbeitsvertrag eine 42-Stunden-Woche fixiert. Eine kürzere Normalarbeitszeit hatten 27 Prozent vereinbart, eine längere 23 Prozent. Wöchentliche Arbeitszeiten von 44 oder mehr Stunden galten dabei für 11 Prozent. Im Durchschnitt über alle Arbeitnehmenden mit Vollzeitpensum betrug die Normalarbeitszeit 42,0 Wochenstunden. Dieser Wert blieb seit 2010 – dem ersten verfügbaren Vergleichsjahr – praktisch unverändert.

Eine leichte Ausweitung zeigte sich im Zeitraum 2010 bis 2015 hingegen beim Ferienanspruch: Dieser erhöhte sich von 4,8 auf 5,0 Wochen

pro Jahr. 2015 hatte mehr als die Hälfte der Vollzeitarbeitnehmenden (53%) einen Ferienanspruch von 5 bis 6 Wochen. Knapp einem Drittel (30%) standen weniger als 5 Ferienwochen zur Verfügung, einem Sechstel (17%) 6 und mehr Wochen.

Mehr befristete Anstellungen

Aufschluss über die Arbeitsbedingungen gibt auch die Verbreitung atypischer Beschäftigungsformen. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie in bestimmter Weise von einem „typischen“ Arbeitsverhältnis abweichen. Als typisch gilt beispielsweise eine unbefristete Vollzeitstellung mit Arbeitseinsätzen tagsüber von Montag bis Freitag.

Zu den „atypischen“ Beschäftigungsformen zählen etwa befristete Anstellungen, Teilzeiterwerbstätigkeit mit tiefem Beschäftigungsgrad, Arbeit auf Abruf oder Mehrfacherwerbstätigkeit. Im Jahr 2015 hatten 6 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden (inkl. Teilzeitpensen und Er-

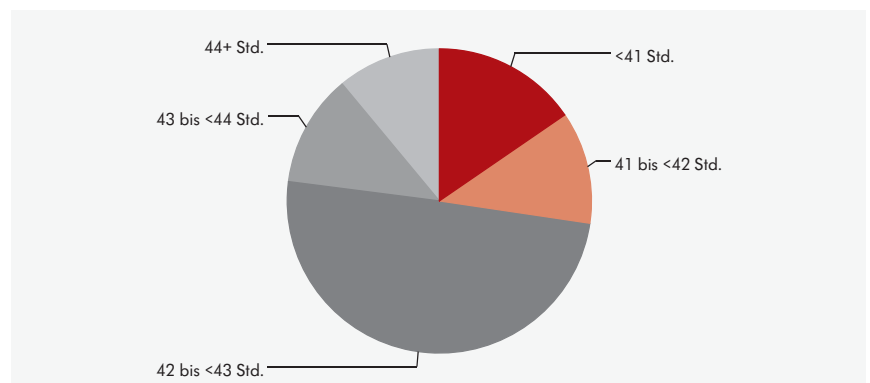
ziehungs-/Unterrichtswesen, ohne Berufslernende) einen auf weniger als drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag. 16 Prozent arbeiteten zu einem Beschäftigungsgrad von unter 50 Prozent. Einer Arbeit auf Abruf gingen 7 Prozent nach. Mehr als eine Arbeitsstelle hatten ebenso 7 Prozent inne. Die Anteile lassen sich nicht aufsummieren, weil eine Person gleichzeitig in mehreren solcher Anstellungsverhältnisse tätig sein kann.

Die meisten dieser Anteile haben sich gegenüber den Vorjahren wenig verändert. Eine leichte Zunahme verzeichneten die befristeten Anstellungen: 2010 hatten noch 4 Prozent (2015: 6%) der Arbeitnehmenden einen zeitlich begrenzten Arbeitsvertrag besessen.

Viele Frauen mit Arbeitspensum unter 50 Prozent

Mit diesen atypischen Beschäftigungsformen können unter anderem Unsicherheiten bezüglich der Arbeitsplatzstabilität und/oder der Entlohnung verbunden sein. Je nach

Vollzeitarbeitnehmende nach wöchentlicher Normalarbeitszeit im Jahresmittel 2015 Kanton Luzern



LUAK_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Vollzeitarbeitnehmende ohne Wirtschaftsabschnitt "Erziehung, Unterricht" und ohne Berufslernende
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

individueller Lebenssituation bieten sie den Angestellten aber auch Vorteile wie eine erhöhte zeitliche oder berufliche Flexibilität.

Wie in den Vorjahren waren Frauen auch 2015 durchwegs häufiger in diesen Anstellungsverhältnissen tätig als Männer. Besonders markant war die Differenz bei der geringfügigen Beschäftigung: Während bei den Arbeitnehmern 5 Prozent einen Beschäftigungsgrad unter 50 Prozent hatten, belief sich dieser Anteil bei den Arbeitnehmerinnen auf 27 Prozent. Auch zwischen anderen Personengruppen zeigten sich Unterschiede; beispielsweise war der Anteil der befristeten Anstellungen bei den 15- bis 34-Jährigen mit 13 Prozent rund sechsmal höher als bei den älteren Arbeitnehmenden.

Wochenendarbeit auf dem Rückzug

Die Arbeitsbedingungen können sich auch hinsichtlich der Einsatzzeiten vom Regelfall abheben. 5 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden arbeiteten 2015 an mehr als der Hälfte der Arbeitstage nachts zwi-



Mehr als 50 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden sind schon mindestens fünf Jahre im gleichen Betrieb tätig.

schen 0 und 6 Uhr. Regelmässige Abendarbeit zwischen 19 und 24 Uhr leisteten 15 Prozent. Einer Arbeit an mindestens jedem zweiten Sonntag gingen 8 Prozent nach. Am Samstag waren 15 Prozent regelmässig berufstätig. Wochenendarbeit befindet sich tendenziell auf dem Rückzug: Seit 2010 hat sich der Anteil der Arbeitnehmenden mit regelmässigem Einsatz an Sonn- oder Samstagen deutlich reduziert. Der Anteil mit Nacht- oder Abendarbeit blieb hingegen fast konstant.

Während Nachtarbeit bei Arbeitnehmenden beider Geschlechter

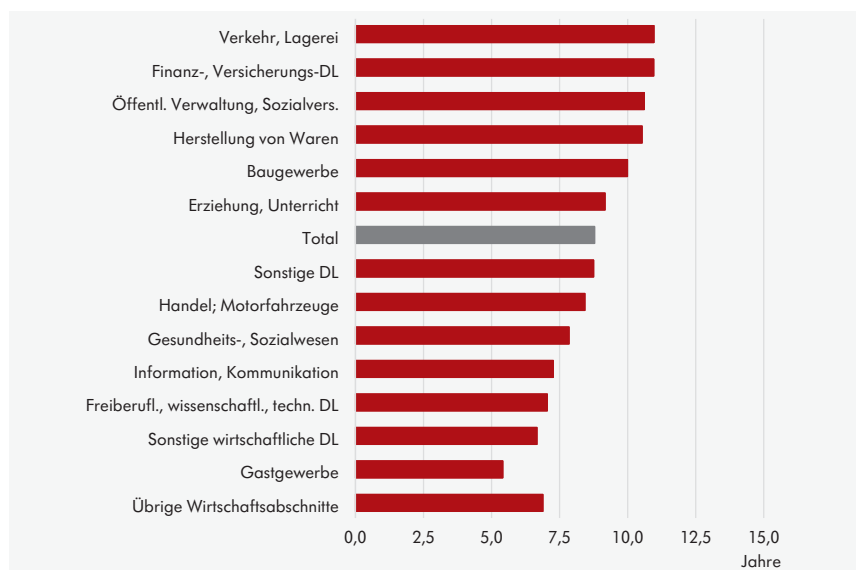
ähnlich weit verbreitet war, arbeiteten die Frauen 2015 im Vergleich zu den Männern häufiger am Abend, am Samstag oder am Sonntag. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, dass Abend- respektive Wochenendarbeit in manchen beschäftigungsstarken Branchen mit hohen Frauenanteilen besonders häufig vorkommt – nicht zuletzt im Gesundheits- und Sozialwesen und im Gastgewerbe.

Arbeitsbeziehungen sind stabil

Ein Arbeitsverhältnis währt im Allgemeinen längerfristig. 84 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden waren 2015 seit mindestens einem Jahr im aktuellen Betrieb beschäftigt, 53 Prozent schon fünf oder mehr Jahre. Im Durchschnitt dauerte die Betriebszugehörigkeit 8,8 Jahre. Diese Werte haben sich seit 2010 kaum verändert.

Die Dauer der Betriebszugehörigkeit unterscheidet sich deutlich zwischen den Wirtschaftszweigen. Eine hohe Stabilität wiesen die Arbeitsverhältnisse 2015 in den Wirtschaftszweigen „Verkehr, Lagerei“ (Güter-/Personenbeförderung, Spedition, Post) und „Finanz-, Versicherungsdienstleistungen“ auf. Die dort tätigen Luzerner Arbeitnehmenden waren durchschnittlich seit 11,0 Jahren im Unternehmen beschäftigt. Eine vergleichsweise tiefe mittlere Anstellungsdauer von 5,4 Jahren verzeichnete das Gastgewerbe.

Durchschnittliche Betriebszugehörigkeitsdauer der Arbeitnehmenden nach Wirtschaftsabschnitten im Jahresmittel 2015 Kanton Luzern



LUAK_G01

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Arbeitnehmende ohne Berufslernende
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Aktueller Wirtschaftsverlauf

Stockende Konjunktur im 1. Quartal

Die Konjunktur im Kanton Luzern war im ersten Quartal 2016 weiterhin verhalten. Die Industrie verzeichnete eine schwache Nachfrage. Im Gastgewerbe hat sich die Ertragslage verschlechtert. Eine gute Lage zeigte sich einzig im Baugewerbe. Die Arbeitslosenquote stieg auf 2,4 Prozent.

Die konjunkturelle Lage in der Schweiz hat sich im Jahr 2015 abgekühlt. Gemäss Schätzung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) wuchs das Bruttoinlandprodukt preisbereinigt um 0,9 Prozent (2014: +1,9%). Die Expertengruppe Kon-

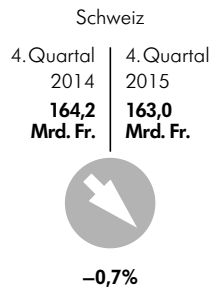
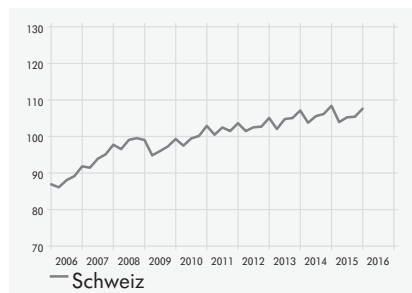
junkturprognosen des Bundes geht für die Jahre 2016 und 2017 von einer langsamen Erholung der Wirtschaft aus. Für das laufende Jahr rechnet sie mit einem BIP-Wachstum von 1,4 Prozent. Gestützt wird das Wirtschaftswachstum nicht zuletzt

durch den privaten und den öffentlichen Konsum.

Industrie: Geschäftslage variiert nach Subbranche

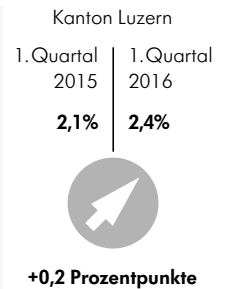
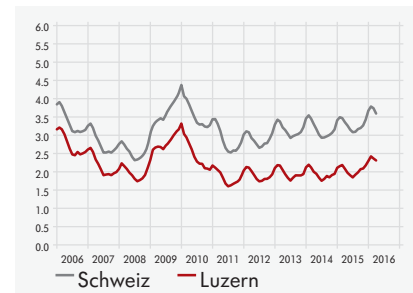
In der Luzerner Industrie zeigte sich Ende des ersten Quartals 2016 –

Bruttoinlandprodukt nominal ¹



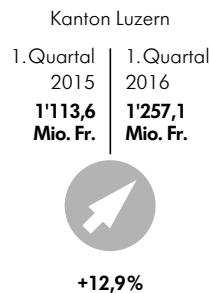
Neutrale Pfeilrichtung: 0% bis +2,5%

Arbeitslosenquote



Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,1 Prozentpunkte

Exporte ^{1,2}



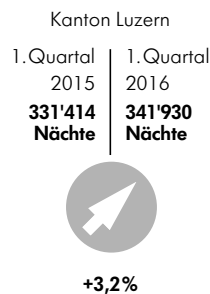
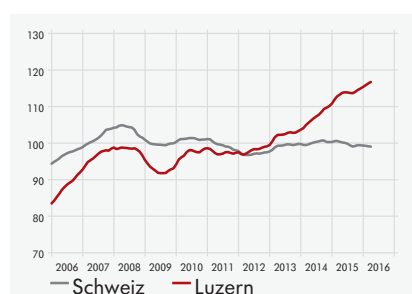
Neutrale Pfeilrichtung: +/-5%

Baubewilligte Wohnungen ^{1,2}



Neutrale Pfeilrichtung: +/-10%

Logiernächte Hotellerie ^{1,2}



Neutrale Pfeilrichtung: +/-2,5%

Konsumentenpreisindex (Dez. 2010=100)



Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,5%

Werte in grafischen Darstellungen: ¹ indiziert (10-Jahres-Mittel=100); ² gleitender Durchschnitt über ein Jahr

Datenquellen: SECO – BIP Quartalsschätzungen, Arbeitsmarktstatistik; EZV – Aussenhandelsstatistik; LUSTAT – Kantonales Gebäude- und Wohnungsregister; BFS – Vierteljährliche Wohnbaustatistik, Beherbergungsstatistik, Landesindex der Konsumentenpreise

wie bereits drei Monate zuvor – kein eindeutiger Trend bei der Einschätzung der Geschäftslage: 19 Prozent der von der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) befragten Unternehmen bezeichneten sie als gut, 53 Prozent als befriedigend und 28 Prozent als schlecht.

Dieses Bild zeigt sich auch bezüglich der Erwartungen bis September 2016, dabei sind die negativen Einschätzungen jedoch gegenüber den positiven in der Überzahl: 68 Prozent der Firmen erwarten keine Veränderung der Geschäftslage, 21 Prozent eine Verschlechterung und 11 Prozent eine Verbesserung. Die aktuelle Geschäftslage wird Ende März sowohl von den binnenorientierten als auch von den exportorientierten Industriebetrieben ähnlich verhalten beurteilt.

BEDEUTUNG DER PFEILSYMBOLS

■ Die Pfeilsymbole in den Rubriken „Konjunkturbarometer“ und „Konjunkturaussichten“ basieren auf den KOF-Konjunkturumfragen im Kanton Luzern. Sie leiten sich ab aus den Antworten der Unternehmen auf die drei Fragen nach ihrer aktuellen Geschäftslage, der erwarteten Entwicklung ihrer Geschäftslage und der erwarteten Entwicklung ihrer Beschäftigtenzahl.

■ Richtung und Farbe der Pfeilsymbole beziehen sich auf den Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und der negativen Antworten (z.B. Beurteilung aktuelle Geschäftslage: Saldo = Anteil Antworten „gut“ abzüglich Anteil Antworten „schlecht“).

■ Die Einteilung unterscheidet drei Stufen. Die neutrale Pfeilrichtung (waagrecht, „gleich“) bzw. Farbe (gelb, „befriedigend“) wird verwendet, wenn der Saldo +/-10 Punkte beträgt. Analog liegt bei der Kennzahl „Veränderung der Geschäftslage zum Vorquartal“ eine neutrale Pfeilrichtung vor, bis die Veränderung des Saldos +/-10 Punkte überschreitet.

Dagegen variierten die Einschätzungen in einigen Subbranchen merklich: Die Firmen der Luzerner Metallindustrie beispielsweise äusserten sich skeptisch: 46 Prozent taxierten die Lage als schlecht, 3 Prozent als gut und 52 Prozent als befriedigend. Auch im Bereich Nahrungsmittel und Getränke überwogen die zurückhaltenden Einschätzungen (45% schlecht; 23% gut; 32% befriedigend). Deutlich optimistischer zeigten sich die im Maschinen- und Fahrzeugbau tätigen Firmen (3% schlecht; 27% gut; 69% befriedigend).

Mangelnde Nachfrage bei 61 Prozent

In der Luzerner Industrie insgesamt hat sich die Ertragslage (Margen- und Mengenentwicklung) im Lauf des ersten Quartals 2016 bei knapp zwei Drittel der befragten Unternehmen nicht verändert. Die übrigen berichteten etwa doppelt so häufig von einer Verschlechterung als von einer Verbesserung. Häufig wurde auch gemeldet, dass die Verkaufspreise gesunken seien.

Ein Hindernis der Produktion war bei einer Mehrheit der Firmen die mangelnde Nachfrage (61%). Finanzielle Restriktionen (7%) und ein Mangel an Arbeitskräften (3%) stellten für weit weniger Betriebe ein Problem dar. Keinerlei Hemmnisse hatten 28 Prozent der Betriebe.

Für über zwei Drittel der Betriebe veränderte sich die Wettbewerbsposition im Inland, in der EU und in den Fernmärkten im ersten Quartal nicht. In der Tendenz wurde in der EU ein stärker intensiver Wettbewerbsdruck wahrgenommen als im Inland und in den aussereuropäischen Märkten.

Baugewerbe: Gute und stabile Geschäftslage

Die Geschäftslage im Luzerner Baugewerbe hat sich im ersten Quartal 2016 auf gutem Niveau stabilisiert. Gegen Ende 2015 hatte sich die Ge-

schäftslage – ausgehend von einem sehr guten Niveau – merklich abgekühlt: Im Lauf des vierten Quartals reduzierte sich der Anteil positiver Einschätzungen von rund 60 Prozent auf 37 Prozent. Ende des ersten Quartals 2016 beurteilten noch 35 Prozent der befragten Bauunternehmer die Geschäftslage als gut.

Im März 2016 wurde die Geschäftslage vor allem im Tiefbau positiv bewertet: 83 Prozent der befragten Unternehmen bezeichneten die Lage als gut, 12 Prozent als befriedigend. Ebenfalls besser als im Branchendurchschnitt präsentierte sich die Geschäftslage bei den befragten Bauinstallateuren und den übrigen Ausbaubetrieben (39% gut; 61% befriedigend). Etwas anders sah das Bild im Hochbau aus, wo 14 Prozent die Lage als gut bezeichneten und 71 Prozent als befriedigend.

Personalbestand unverändert

Die Ertragslage hat sich im Baugewerbe insgesamt bei 29 Prozent der befragten Betriebe gegenüber dem Vorquartal verschlechtert, bei 62 Prozent blieb sie unverändert und bei 8 Prozent verbesserte sie sich. Die Auslastung der Maschinen und Geräte nahm im Vergleich zum Vorquartal um 8 Prozentpunkte auf 77 Prozent zu.

Das Beschäftigungsvolumen blieb bei 83 Prozent der befragten Betriebe im ersten Quartal 2016 konstant. Ebenso gross ist der Anteil der Betriebe, die für das zweite Quartal keine Veränderung des Personalbestands erwarten. Auch die Ertragslage dürfte sich gemäss vier Fünftel der befragten Betriebe in diesem Zeitraum nicht wesentlich verändern. Die Anteile positiver und negativer Erwartungen halten sich bei diesen Kennzahlen die Waage.

Bis September rechnen 6 Prozent der Betriebe mit einer Verbesserung der Geschäftslage und 12 Prozent mit einer Verschlechterung, 82 Prozent erwarten keine Veränderung.

Detailhandel: Durststrecke setzt sich fort

Im Luzerner Detailhandel war die Geschäftslage im ersten Quartal 2016 gemäss der KOF-Befragung verhalten. Ende März bezeichneten mehr Betriebe die Lage als schlecht (31%) denn als gut (16%); 52 Prozent stufen sie als befriedigend ein. Im Vergleich zum Ende des vierten Quartals 2015 zeigen sich bezüglich der Geschäftslage kaum Veränderungen.

Auch weitere Kennzahlen blieben nahe an den Werten des vierten Quartals. So lag die Kundenfrequenz weiterhin häufiger unter derjenigen des Vorjahrs als darüber, und die Lagerbestände blieben in der Tendenz zu hoch, wurden im Vorjahresvergleich jedoch bei mehr Betrieben reduziert (23%) als aufgebaut (12%).

Bis September 2016 rechnen 71 Prozent der Luzerner Detaillisten mit keiner Veränderung der Geschäftslage, 19 Prozent sind diesbezüglich optimistisch gestimmt, 10 Prozent pessimistisch.

Weitere Informationen zum Luzerner Detailhandel finden sich im Branchenfokus ab Seite 10.

Gastgewerbe: Ertragslage unter Druck

Im Luzerner Gastgewerbe veränderte sich die Beurteilung der Ge-



Im Gastgewerbe nahm die Absatzmenge bei rund der Hälfte der Betriebe ab.

schäftslage im ersten Quartal 2016 im Vergleich zum Vorquartal nicht grundsätzlich. 61 Prozent der befragten Betriebe beurteilte die Lage als befriedigend (15% gut; 23% schlecht).

Tendenziell negativ entwickelte sich die Absatzmenge. Gut die Hälfte der Betriebe berichtete von tieferen Absätzen als in der Vorjahresperiode. Bei knapp einem Drittel der Firmen veränderte sich der Absatz nicht. Eine Minderheit verzeichnete ein Absatzplus (15%). Auch die Nachfrage war im ersten Quartal 2016 im Vorquartalsvergleich bei deutlich mehr befragten Betrieben tiefer (32%) als höher (8%).

Bei 45 Prozent der Luzerner Gaststätten und Beherbergungsbetriebe blieb die Ertragslage im Ver-

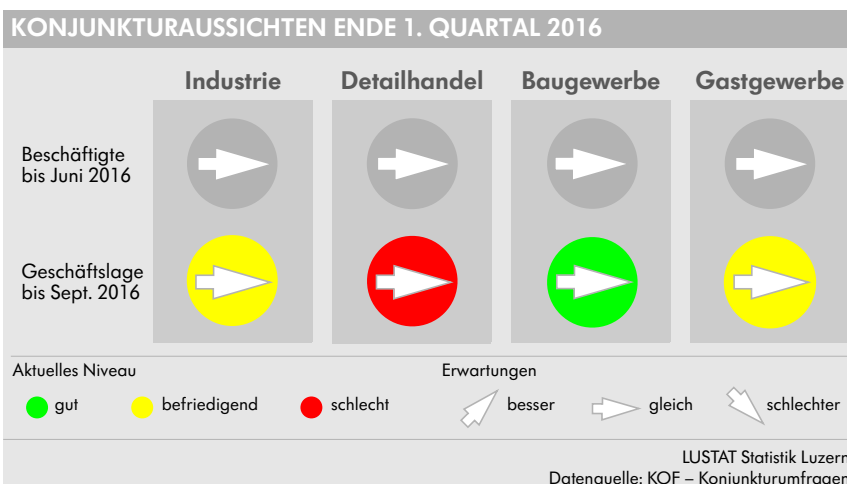
lauf des ersten Quartals 2016 unverändert, bei 42 Prozent verschlechterte sie sich. Nach Subbranchen betrachtet meldeten die Beherbergungsbetriebe häufiger schlechtere Erträge (56%) als die Gaststätten (30%).

Arbeitslosenquote steigt auf 2,4 Prozent

Im ersten Quartal 2016 waren durchschnittlich 5'042 Luzernerinnen und Luzerner als arbeitslos registriert; dies sind 10 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode. Die Arbeitslosenquote lag bei 2,4 Prozent (1. Q. 2015: 2,1%). Auch gesamtschweizerisch erhöhte sich die Arbeitslosenquote innert Jahresfrist (von 3,4% auf 3,7%).

Die Luzerner Arbeitslosigkeit hat sich jeweils auf tieferem Niveau parallel zur gesamtschweizerischen Arbeitslosigkeit bewegt. Die Expertenrunde des Bundes rechnet für die kommenden Monate (saisonbereinigt) schweizweit mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit und erst im Jahr 2017 mit einem leichten Rückgang.

Gemäss KOF-Umfrage ist in der Luzerner Industrie, im Detailhandel, im Bau- und Gastgewerbe bis Juni nicht mit grösseren Anpassungen des Personalbestandes zu rechnen (vgl. Grafik).



Branchenfokus Detailhandel

Schwierige Geschäftslage, stabile Aussichten

Die Geschäfte des Luzerner Detailhandels entwickelten sich im vergangenen Jahr eher verhalten. Der Negativtrend bei Absatz und Kundenfrequenz hat sich in jüngster Zeit abgeschwächt. Bis Herbst 2016 wird mit keiner Veränderung der Geschäftslage gerechnet.

Die durchgezogene konjunkturelle Lage im Luzerner Detailhandel hat sich gemäss Umfragen der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) im vergangenen Jahr nicht grundlegend verändert (März 2015 bis März 2016). Während der ganzen Zeit bewerteten jeweils mehr befragte Luzerner Detaillisten ihre Geschäftslage als schlecht denn als gut. Gut 50 bis 65 Prozent waren jeweils Monat für Monat mit der Geschäftslage zufrieden beziehungsweise beurteilten sie als befriedigend.

Langfristiger negativer Trend

Ein Blick auf die Umfrageergebnisse früherer Jahre zeigt eine negative Tendenz bei der Beurteilung der Geschäftslage seit Anfang des Jahr 2008 (vgl. Grafik S. 11). Ein Tiefpunkt mit deutlich mehr negativen als positiven Einschätzungen wurde im Jahr 2011 erreicht. Im Jahr 2009, als die Finanz- und Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt erreichte, lag der Indikator zur Geschäftslage noch meist höher als während des ganzen vergangenen Jahrs. Die Beurteilungen der Luzerner Detailhändler weichen nicht stark von denjenigen des Schweizer Detailhandels insgesamt ab, sondern sie entwickelten sich parallel.

Ertragslage unter Druck

Die jüngsten Beurteilungen der Geschäftslage stehen unter anderem vor dem Hintergrund einer seit dem ersten Quartal 2015 anhaltenden Verminderung der Ertragslage (Margen- und Mengenentwicklung). Bis zum ersten Quartal 2016 berichteten jeweils mehr Betriebe über eine Verschlechterung der Ertragslage

während der vergangenen drei Monate als über eine Verbesserung; bei rund der Hälfte der Befragten gab es keine Veränderung.

Befriedigende Lage bei Grossbetrieben

Werden die Luzerner Detailhandelsbetriebe nach der Anzahl in Vollzeit-äquivalente (VZÄ) umgerechneten Stellen klassifiziert, so zeigt sich, dass die grossen Betriebe (45+ VZÄ) die Geschäftslage Ende des ersten Quartal 2016 mehrheitlich als befriedigend beurteilten, die mittleren (15–44 VZÄ) und die kleinen (1–14 VZÄ) hingegen vermehrt als schlecht. Diese Differenzen zwischen den unterschiedlich grossen Betrieben waren bereits im vergangenen Jahr zu beobachten.

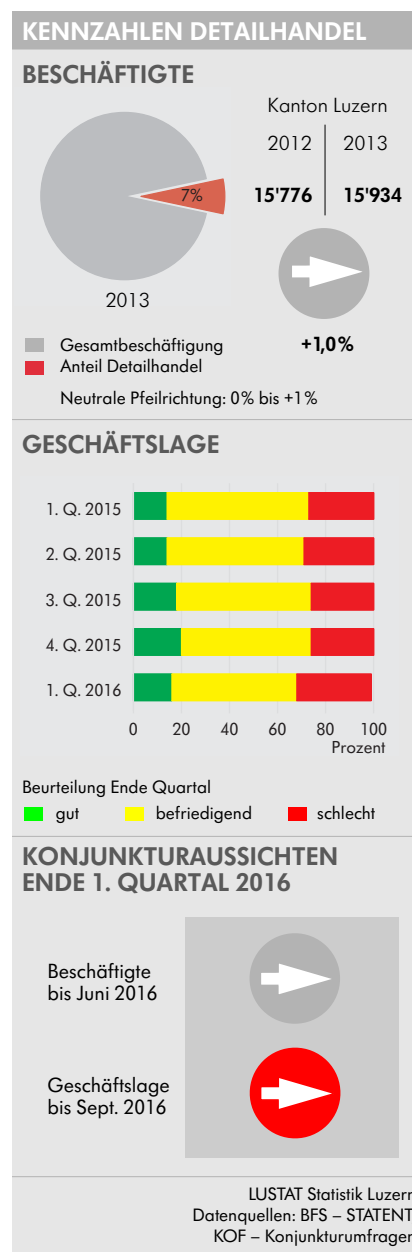
Unterschiede zeigen sich ebenfalls nach Handelsschwerpunkten. So war die Geschäftslage zum Beispiel Ende März 2016 im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art befriedigend (22% gut, 64% befriedigend, 14% schlecht). Im Facheinzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren dagegen verhalten (19% gut, 46% befriedigend, 35% schlecht).

Tiefere Lagerbestände

Die Lagerbestände wurden zwischen März 2015 und März 2016 im Vergleich zum Vorjahr reduziert, dies vor allem im vierten Quartal 2015 und im ersten Quartal 2016. Ende des ersten Quartals war der Lagerbestand für 91 Prozent der Betriebe „ausreichend“ und für 9 Prozent noch „zu hoch“.

Die Absatzmenge nahm bei den Detailhandelsbetrieben bis zum Sommer 2015 häufiger ab als zu. Die

Anteile der negativen und der positiven Antworten glichen sich danach tendenziell an. Ende des ersten Quartals 2016 berichteten schliesslich je rund 30 Prozent der Befragten, dass sie in den vergangenen drei Monaten eine Abnahme beziehungsweise eine Zunahme der Ab-



satzmenge verzeichnet hatten (42% unverändert).

Rückgang der Kundenfrequenz schwächt sich ab

In den letzten Jahren gaben die von der KOF befragten Luzerner Detaillisten häufig an, dass die Kundenfrequenz im Vergleich zum Vorjahresmonat abgenommen hat.

Ein Tiefpunkt war Mitte 2015 erreicht, als dies zwischen April und August bei jeweils mehr als der Hälfte der Fall war. Zwischen 24 Prozent und 29 Prozent registrierten in diesem Zeitraum keine Veränderung der Kundenzahl, zwischen 17 Prozent und 22 Prozent jeweils eine Zunahme. Danach verbesserte sich die Situation. Mit einem Anteil von 38 Prozent wurde im März 2016 im Vergleich zum Sommer 2015 seltener von einer sinkenden Kundenzahl berichtet, hingegen häufiger von einer unveränderten (36%) oder einer steigenden Kundenzahl (26%).

Die Negativentwicklung bei den Kundenzahlen hat sich abgeschwächt, dies vor allem bei den kleinen und bei den grossen Detailhandelsbetrieben.

Konsumentenstimmung unverändert

Der landesweit erhobene Index der Konsumentenstimmung des Staatssekretariats für Wirtschaft wies auf einen leichten Rückgang der Kaufbereitschaft im Jahresverlauf hin. Leicht über dem langfristigen Mittelwert lag der Index zuletzt im ersten Quartal 2015. Danach sank der Index unter das langfristige Mittel und verharrte dort bis zur aktuellsten Umfrage im ersten Quartal 2016.

Die vier in den Index einflussenden Fragen, die sich auf die zukünftige Entwicklung der Wirtschaftslage, der Arbeitslosigkeit, der finanziellen Lage des eigenen Haushalts sowie der Spartätigkeit beziehen, wurden im März 2016 ähnlich beantwortet wie in der Januar-Umfrage.

Stabile Geschäftslage erwartet

Gemäss der KOF-Befragung rechnen die Luzerner Detailhändler für das nächste halbe Jahr mit einer gleichbleibenden Geschäftslage. So gingen Ende März 71 Prozent der befragten Detaillisten von keiner Veränderung der Geschäftslage bis September 2016 aus, 19 Prozent erwarteten eine Verbesserung und 10 Prozent eine Verschlechterung.

Auf die Frage nach der zukünftigen Beschäftigungsentwicklung antwortete die überwiegende Mehrheit der Luzerner Detaillisten (82%), dass die Personalbestände im zweiten Quartal voraussichtlich unverändert bleiben werden, 7 Prozent beabsichtigten einen Personalausbau und 11 Prozent fassten einen -abbau ins Auge.

Beschäftigungsdynamik mit Trendumkehr?

Während die Detailhandelsbranche derzeit mehrheitlich von stabilen Personalbeständen ausgeht, blickt sie längerfristig betrachtet auf eine negative Beschäftigungsdynamik zurück. So ging die Zahl der Beschäftigten im Luzerner Detailhandel gemäss der Statistik der Unternehmensstruktur des Bundesamts für Statistik zwischen 2005 und 2012 um 12,3 Prozent zurück; über alle Branchen hinweg nahm die Beschäftigung im Kanton Luzern in diesem Zeitraum hingegen um 9,3 Prozent zu.

Die provisorischen Ergebnisse für das Jahr 2013 weisen auf eine mögliche Trendumkehr hin: Die Zahl der Beschäftigten nahm gegenüber 2012 um 1,0 Prozent zu (Beschäftigte insgesamt: +1,8%). In Vollzeitstellen umgerechnet fällt die Zunahme des Beschäftigungsvolumens im Detailhandel jedoch mit 0,5 Prozent deutlich weniger stark aus als bei der Luzerner Gesamtbeschäftigung (+1,8%).

Detailhandel: Kundenfrequenz (im Vgl. zum Vorjahresmonat)



Detailhandel: Beurteilung Geschäftslage



LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: KOF – Konjunkturumfragen

KOF KONJUNKTURUMFRAGEN

Die KOF Konjunkturumfragen sind schweizweit durchgeführte Erhebungen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Sie basieren auf der Befragung von über 11'000 freiwillig teilnehmenden Unternehmen aus verschiedenen Branchen.

Für den Kanton Luzern wurden die Stichproben in Industrie, Detailhandel, Baugewerbe und Gastgewerbe aufgestockt. Damit können für diese Branchen kantonsbezogene Aussagen gemacht werden.

Bei der Auswertung werden die Antworten einer Firma mit deren Beschäftigtenzahl gewichtet. Die Resultate mehrerer Firmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst.

Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten z.B. „höher, gleich, tiefer“ oder „gut, befriedigend, schlecht“). Aus dem Saldo der Prozentanteile der positiven und negativen Antworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse.



Von der Religion bis zur Spiritualität: Vielfalt der Praktiken und Glaubensformen

Fast jede zweite Person glaubt gemäss eigenen Angaben an einen einzigen Gott und jede vierte Person an eine höhere Macht. Über 20 Prozent der Bevölkerung geben an, keine Religion zu haben, aber nur 12 Prozent bezeichnen sich als atheistisch. Obschon religiöse Einrichtungen immer seltener aufgesucht werden, bleiben die religiösen und spirituellen Praktiken und Glaubensformen nicht nur erhalten, sie werden auch vielseitiger. Frauen sind in der Regel religiöser und spiritueller als Männer und befassen sich auch eher mit anderen Glaubensformen. Dies sind einige Ergebnisse aus der vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur.

Weitere Informationen: www.bfs.admin.ch / Themen / Bevölkerung / Sprachen, Religionen

TELEGRAMM

Lebensstandard in der Schweiz: Der allgemeine Lebensstandard in der Schweiz gehörte auch 2014 zusammen mit denjenigen von Norwegen und Luxemburg zu den höchsten Europas. Trotz des hohen Preisniveaus in der Schweiz war die finanzielle Situation der Bevölkerung nach Abzug der obligatorischen Ausgaben besser als jene der Mehrheit der Nachbarländer und der Länder der Europäischen Union. Von materieller Entbehrung waren 4,6 Prozent der Bevölkerung betroffen, was bedeutet, dass dieser Teil der Bevölkerung aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen mit deutlich erschwerten Lebensbedingungen konfrontiert war. Dieser Wert gehört weiterhin zu den niedrigsten Europas (EU: 18,6%). In der Schweiz standen die häufigsten materiellen Entbehrungen in Zusammenhang mit finanziellen Schwierigkeiten. So waren beispielsweise 21,6 Prozent nicht in der Lage, innerhalb eines Monats eine unerwartete Ausgabe von 2'500 Franken zu tätigen. 9,7 Prozent der Bevölkerung (EU-Durchschnitt: 36,9%) hatten zudem nicht die Mittel, eine Woche pro Jahr Ferien weg von zu Hause zu finanzieren. 1,7 Prozent der Personen waren nicht in der Lage, sich jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit (Fleisch, Fisch oder vegetarische Entsprechung) zu leisten. Auch dieser Wert ist im europäischen Vergleich tief (EU: 9,5%). Dies geht aus der Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) des Bundesamtes für Statistik (BFS) hervor.

Weitere Informationen: www.bfs.admin.ch / Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

LUSTAT Meeting 2016

Bildung im Kanton Luzern

Anlass des diesjährigen LUSTAT Meeting ist die Veröffentlichung des Luzerner Bildungsberichts 2016. Er bietet eine Gesamtschau der Luzerner Bildungslandschaft aus statistischer Sicht. Analysiert werden bildungspolitisch relevante Fragestellungen – von der Kindergartenstufe bis zur Weiterbildung.

Unsere Referenten aus Statistik und Wissenschaft präsentieren und erläutern aktuelle Erkenntnisse zu unterschiedlichen Fragestellungen im Bildungsbereich. Regierungsrat Reto Wyss beleuchtet diese aus politischer Sicht. Eine Runde von Expertinnen und Experten diskutiert aktuelle Herausforderungen.

Moderiert wird die Veranstaltung von Gabriela Amgarten.

Das detaillierte Programm finden Sie auf unserer Webseite.
Die Veranstaltung ist kostenlos. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

LUSTAT Meeting 2016, Mittwoch 14. September
CAMPUS SURSEE, 14 bis 17.15 Uhr mit anschliessendem Apéro
Anmeldung bis 31. August 2016 unter www.lustat.ch/meeting

IMPRESSUM

© 2016 LUSTAT Statistik Luzern
Burgerstrasse 22
6002 Luzern
info@lustat.ch
www.lustat.ch

Autoren: Simon Büchi, Alexander Hug

Redaktion: Samuel Wegmann

Layout und Gestaltung: LUSTAT Statistik Luzern

Bildnachweis:
Dany Schulthess (S. 1, 4, 6, 9, 12),
Peter Helfenstein (S. 1)

Ausgabe: 2016/Nr. 02 – Mai, 2016, 13. Jg.
ISSN 1661-8351

Abdruck für nichtkommerzielle Zwecke
unter Angabe der Quelle erlaubt.

Bestellung oder Download unter:
www.lustat.ch

Diese Publikation wurde nach den Grundsätzen
der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz
erstellt.